

**Deutsche Kinemathek, Internationale Filmfestspiele Berlin (Hg.):
Jack Lemmon. Hommage**

Berlin: Henschel 1996, 119 S., ISBN 3-89487-246-2, DM 24,80

Wer kennt ihn nicht? Den exaltierten Transvestiten aus *Some Like it Hot*, den verstörten Junggesellen aus *The Apartment*, den unglücklichen Neurotiker aus *The Fortune Cookie* oder den peniblen Wohnungsgenossen aus *The Odd Couple*? Und wer könnte sich dem schillernden Charme eines Hildy Johnson, der Tragikomik eines Shelly Levene oder den alltäglichen Gemeinheiten eines John Gustafson entziehen? Wahrscheinlich niemand, der dem Kino wirklich zugetan ist, ganz sicher aber nicht jene von Redakteur Rolf Aurich versammelte AutorInnenschar, die ihre Blicke auf einen der herausragendsten Stars der diesjährigen Berliner Filmfestspiele konzentriert. *Jack Lemmon. Hommage* nennt sich die Sammlung dieser Blicke, die pars pro toto eine überaus vielfältige Filmerfahrung zu erfassen versuchen. Denn tatsächlich läßt sich, wie Annette Kilzer bereits in ihrem Eröffnungsbeitrag deutlich macht, dieser große Schauspieler keineswegs auf eine spezielle Leinwand-Imago festlegen. Einerseits nahm er neben den komischen Rollen, die seinen untrennbar mit Billy Wilder und Walter Matthau verbundenen Ruhm begründeten, eben immer auch sogenannte ernste Rollen an –

etwa die des alkoholkranken Joe Clay in *Days of Wine and Roses*, die des Nuklear-Technikers Jack Godell in *The China Syndrome* oder die des verzweifelten Vaters in *Missing*. Und andererseits offenbaren gerade Jack Lemmons Filme, daß es keine kategorische Trennung zwischen Komischem und Ernstem geben kann. Vielmehr pendeln die von Lemmon verkörperten Figuren beharrlich zwischen humorvollen Wendungen und tragischen Veränderungen hin und her. Was als leichtfüßige Rhetorik beginnt, kann sich schon im nächsten Moment als verzweifelter Hilferuf entpuppen, was als neurotischer Tick erscheint, eine krankhafte Obsession durchscheinen lassen, und was als nervöse Komik mein Lachen anstiftet, unversehens in eine bedrückende Hysterie umschlagen. Die kinematographische Vielgestaltigkeit Jack Lemmons wird durch die genauere Beschreibung einzelner Filme sorgfältig dokumentiert und durch die zahlreichen, sorgfältig ausgewählten und wundervoll reproduzierten Fotos im besten Sinne veranschaulicht. Ergänzt durch eine Biografie sowie eine ausführliche Film- und Bibliographie trägt das schmale Bändchen zweifellos eine ganze Menge Wissenswertes zur Person und zum Werk Jack Lemmons zusammen. Schade nur, daß sich die Texte doch weitgehend auf psychologisierende Beschreibungen von Figuren und Plots beschränkt. Abseits starverliebter Affirmationen und feuilletonistischer Anekdoten hätte ich mir auch tiefergehende bild- und erzähl-dramaturgische Analysen und kritisch differenzierende Auseinandersetzungen mit dem Bedeutungsreichtum Lemmonscher Kinobewegungen gewünscht. Aber so etwas ist von einer deklarierten Hommage wahrscheinlich gar nicht zu erwarten.

Siegfried Kaltenecker (Wien)